

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Beistellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bei Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von uns nicht prompt und zu Originalpreisen aber...

Nr. 2929

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Mai 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von nur 87 Pf. mit Bestellgeld noch fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Stadtdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gefälscht.

Ahrensburg, 2. Mai. Am Sonnabend wurde der bei dem hiesigen Schlachtermeister Kunberger im dritten Jahre stehende Schlachterlehrling Steinmaß aus Bargtheide vermisst, nachdem er mit Fuhrwerk behufs Fleischlieferung an Kunden über Land geschickt worden war. Pferde und Wagen fand man in Groß-Hansdorf beim Försterhause auf der Straße angebanden, den Vermissten selbst nach längerem Suchen in dem daneben liegenden Gehölze, dem sog. zweiten Zuschlag oben im Gipfel einer größeren Tanne erhängt vor. Was den jungen Menschen zu der ver zweifelten That getrieben hat, ist noch unbekannt, der Geldbetrag für das verkaufte Fleisch wurde in seiner Tasche vorgefunden.

Alle Handwerker werden gut thun, die neue reichsgerichtliche Bestimmung, wonach auf Grund der letzten Novelle zur Gewerbeordnung der Lehrvertrag binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen ist, in ihrem eigenen Interesse zu beachten. Abgesehen davon, daß sie dazu durch die Disziplinbehörde zwangsweise angehalten werden können, sind sie auch nur in diesem Falle in der Lage, gewisse neue Rechte geltend zu machen. So kann der Lehrherr den Anspruch auf zwangsweise Rückkehr des vor Ablauf des Vertrages fortgebliebenen Lehrlings nur dann geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen war. Ferner kann er, wenn das Lehrverhältnis vor Ablauf der verabredeten Zeit sein Ende erreicht, eine eventuelle Entschädigung nur bei dem Vorhandensein eines schriftlichen Lehrvertrages verlangen. Ueberdies ist der Lehrvertrag kosten- und stempelfrei. Er muß enthalten: Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Thätigkeit, in dem die Ausbildung erfolgt; die Dauer der Lehrzeit; die Angabe der gegenseitigen Leistungen; die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter denen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist.

Besser wie es geschehen, konnte sich der Maimonat nicht einführen, sein gefirgter erster Tag war ein so lieblicher Frühlingstag wie er nur je vom Dichter besungen worden ist. Hoffentlich hält der Wonnemonat, was er am Anfang versprochen hat.

Hoisbüttel, 2. Mai. Durch Vermittelung des Herrn C. W. Haeds wurde das Haus des Herrn Müllers Haeds hier selbst für 5000 M. an Herrn Kunow, Beamter in Hamburg verkauft. Durch desselben Vermittelung wurde die Schlachtereier mit Grundstück des Herrn Woldemath in Bramfeld an den Schlachter Fr. Mollwitz aus Bargtheide für 13 250 M. verkauft. Der Antritt erfolgt sofort.

Attrahstedt, 2. Mai. Bei einem hiesigen Bädermeister trat s. Z. der schon oftmals vorbestrafte Bädereigelle v. Zilow in Stellung. Gleich beim Antritt seiner Arbeit erzählte derselbe seinem Arbeitgeber, daß er in Hamburg einem Diebstahl zum Opfer gefallen sei; hierbei sei ihm sein gesamtes Hab und Gut gestohlen, das aber glücklicherweise s. Z. wieder in den Händen der Polizei wäre, um es aber einlösen zu können, bedürfe er 30 M. Der Bädermeister glaubte die Mär und streckte seinem Gefellen zur Einlösung der Sachen 30 M. vor. Diese Gutmüthigkeit wußte der Betrüger dadurch zu

lohn, daß er sich eine Vollmacht zur Empfangnahme von Geldern für seinen Meister ausstellte und so 50 M. einlieferte. Der Bädereigelle wurde nun dieser Tage vom Altonaer Landgericht, in Anbetracht seiner Vorstrafen, für diese That zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Altona, 30. April. Der Besuch Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Altona und die Enthüllung des Denkmals weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm's des Großen ist nunmehr definitiv auf Sonnabend, den 18. Juni festgesetzt. Ob auch Ihre Majestät die Kaiserin an der Feier teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Auf dem Bahnhofe werden sich nur die äußersten Spitzen der Militär- und Zivilbehörden einzufinden haben, weil alle übrigen Persönlichkeiten, welche sonst bei einem großen Empfange anwesend zu sein pflegen, bereits auf dem Denkmalsplatze anwesend sein müssen. Die Enthüllungsfeier selbst ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt. Nach derselben wird der Kaiser das neue Rathhaus besuchen und im großen Rathhause, woselbst die beiden städtischen Kollegien versammelt sein werden, einen Ehrentrunk seitens der Stadt entgegennehmen. Sodann werden Seine Majestät zum Hafen fahren und dort Allerhöchst auf einem Aviso der Kaiserlichen Marine einschiffen und längst der Elbufer elbawärts und nach Cuxhaven zu fahren, wo S. M. J. „Hohenzollern“ bereitliegen wird.

Reinbek, 29. April. Der Schullehrer Sch. in Havighorst fühlte sich durch einen Artikel der „Bergedorfer Zeitung“, Streif eines Lehrers betreffend, beleidigt; auch die Schulbehörde nahm sich der Sache an und übergab sie der Staatsanwaltschaft, die gegen den Einsender des Artikels, den Stellmacher W. in Havighorst und den Redakteur der „Bergedorfer Zeitung“, vertreten durch Dr. Timm, Anklage erhob, die gestern hier zur Verhandlung kam. W. glaube als Schuldvorsteher berechtigt zu sein, dem Lehrer in dieser Weise eine Ermahnung zu ertheilen und suchte den Beweis der Wahrheit anzutreten. Der Redakteur betonte, daß die Mittheilung ihm von einem Schuldvorsteher zugekommen, er nicht an der Wahrheit zweifeln konnte; er habe übrigens alles gethan, was in seinen Kräften stand, dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Der Staatsanwalt beantragte gegen W. 150 M., gegen den Redakteur 50 M. Geldstrafe. Das Gericht verurtheilte Ersteren zu 130 M., Letzteren zu 50 M. und sprach dem Beleidigten das Recht zu, das Urtheil in der „Bergedorfer Zeitung“ auf ihre Kosten bekannt zu machen.

Friedrichsruh, 30. April. Fürst Bismarck unternahm heute Nachmittag wieder eine etwa 1 1/2 stündige Spazierfahrt im Sachsewald in Begleitung des Geheimraths Schweininger. Sein Befinden war heute wieder besser, nachdem er in den letzten Tagen härtere Schmerzen gehabt hatte. Die Ausfahrt begann bei schönem Wetter etwa um 5 Uhr nachmittags in offenem Wagen. Um 5 1/4 Uhr trat plötzlich heftiger Regen ein, der freilich nicht lange anhielt, aber dem Alterskranzler doch sehr unangenehm war. Hoffentlich wird dies für seine Gesundheit keine unangünstigen Folgen haben.

Zu den Wahlen. In sieben der zehn schleswig-holsteinischen Reichstags-Wahlkreise sind jetzt freisinnige Kandidaten aufgestellt worden. Im ersten Wahlkreise Hadersleben-Sonderburg, werden sich die Freisinnigen mit den übrigen deutschen Wählern gegen den Dänen zusammen thun, im 2. Apenrade-Sonderburg ist sichere Aussicht vorhanden, den Freisinnigen Dr. med. Duns-Jensburg, in die Stichwahl zu bringen. Der 3. Kreis Schleswig-Eckernförde, ist seit 20 Jahren freisinnig vertreten gewesen. An Stelle des Landmannes Lorenzen-Büdelstedt ist der Lederfabrikant Jakobson aus Schleswig getreten; die Wahl des letzteren darf als sicher angesehen werden. Im 4. Kreis, Tondern-Eiderstedt, ist Aussicht vorhanden, daß der Verbandsrevisor

Schneider-Erfurt das Mandat für den Freisinn zurückerobert. Im 5. Kreis Dithmarschen-Steinburg, ist an Stelle des Hofbesizers Thomsen-Zennhufen, Pastor a. D. Hoed-Hamburg getreten. Der 6. Kreis Otten-Jenn-Binnenberg, ist bei der Nachwahl 1894 den Sozialdemokraten zugefallen. Mit Rektor Brandt-Berlin hofft man, den Kreis wieder zu gewinnen. Im 7. Kreis Kiel-Rendsburg, kandidirt der alte Führer der Liberalen, Professor Hänel-Kiel. Im 8. Kreis, Altona-Stormarn, ist die Hoffnung auf Erfolg zwar nur gering, da die Sozialdemokraten den Kreis wohl behaupten werden, indessen ist doch der Abgeordnete Fischbeck-Berlin als Kandidat aufgestellt worden. Im 9. Kreis, Oldenburg, ist bisher kein Kandidat aufgestellt worden, ebenso nicht im 10. Kreis, Lauenburg.

Kleine Mittheilungen.

Der zwischen Nordamerika und Spanien zum Ausbruch gekommene Krieg hat bereits für die Hamburgische Geschäftswelt Kalamitäten gezeitigt. So meldet die „N. S. Z.“, daß eine der größten Gummiabriken am Sonnabend Abend 100 Arbeiter entlassen mußte, da infolge des Krieges weitgehende Geschäftskorrekturen eingetreten seien.

Die von dem früheren Seminarlehrer Bähr in Aeterfen eingelegte Revision gegen das Urtheil der Strafkammer I des Altonaer Landgerichts, wonach er wegen Sittenvergehens 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Auf ein diesbezügliches Gesuch des Fechtverbandes Altona der deutschen Krieger-Fechtanstalt hat der Oberpräsident v. Köller genehmigt, daß die Verloofung von Westen der Waffen ehemaliger deutscher Krieger, die ursprünglich am 22. bis 26. April stattfinden sollte, so lange hinausgeschoben werden darf, bis die sämtlichen 100,000 Loose verkauft sind. Spätestens soll die Verloofung jedoch im Juli zur Ausführung gebracht werden.

Zur Bergförderung des Truppenübungsplatzes beim Lothstedter Lager ist nunmehr bestimmt worden, daß im nächsten Jahre das ganze Dorf Ridders und die ganze Gemarkung in den Übungsplatz einbezogen werden und die letzten Besitzer ihre Wohnungen bis zum 1. März 1899 räumen müssen. Der Ankauf des ganzen Dorfes wird dem Fiskus auf reichlich 770,000 M. zu stehen kommen, und außerdem hat der Staat noch die öffentlichen Gebäuden mit den darauf ruhenden Lasten zu übernehmen.

Das auch im Thierleben die Mutterliebe das stärkste Gefühl ist, zeigt ein sonderbarer Vorfall, der der „Sond. Ztg.“ aus Kelenis mitgetheilt wird: Ein dortiger Hofbesitzer hatte einen Hund, welcher Junge warf. Dieselben wurden bis auf eins erkauf. Zur selben Zeit warf aber auch eine Sau ihre Ferkel, und zwar mehr, als sie säugen konnte. Das kleinste wurde nun von der Sau genommen und zu der oben erwähnten Hündin gelegt, die sich auch ihres Pflinglings mit großer Liebe annahm. Der junge Hund und das Ferkel wuchsen nun miteinander auf; das Ferkel ist jetzt schon vier Wochen alt. Es ist aber sehr interessant zu sehen wie das Hündlein und das kleine Vorpenthier mit einander spielen können; dabei folgen sowohl der junge Hund als auch das Ferkel der Hundemutter überallhin.

Der Landmann Koopmann in Moorreege wurde beim Pflügen von Krämpfen befallen. Er sank hierbei in einen Graben und erkrank. Der Mann hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Ohltenworth. Dort war der Hofbesitzer Johansen mit dem Eggen auf seinem Felde beschäftigt, als er bemerkte, daß das Geschirr der Pferde in Unordnung gerathen war. Beim Ordnen des Geschirrs wurde er von einem Pferde so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde nach seinem Hause geschafft, wo er sehr bedenklich darniederliegt.

Neueste Nachrichten.

Original-Berichte der „Storm. Ztg.“

Madrid, 1. Mai. (R. T.) Abends 7 1/4 Uhr. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet: Gestern Nacht 11 1/2 Uhr kündigte Kanonenendonnerschüsse, die am Hafeneingang fielen, an, daß das feindliche Geschwader die Einfahrt in den Hafen zu erzwingen suchte. Heute Vormittag erschien das amerikanische Geschwader vor Cavite. Vom Arsenal und vom spanischen Geschwader wurde das Feuer auf das feindliche Geschwader eröffnet und nach heftigem Kampfe mußte der Feind sich gegen 9 Uhr Vormittags nach dem westlichen Ufer der Bai zurückziehen, wo er hinter ausländischen Handelschiffen Stellung nahm. In Anbetracht der bedeutenden Ueberlegenheit der Amerikaner hat das spanische Geschwader beträchtlichen Schaden erlitten. An Bord der „Christina“ entstand Feuer, ein anderes Schiff ist in die Luft geflogen.

Die Verluste auf spanischer Seite sind beträchtlich. Unter den Gefallenen befindet sich der Kommandant der „Christina“.

Eine offizielle Depesche aus Havana meldet, ein amerikanisches Schiff beschloß die Batterie am Eingange des Hafens von Cienfuegos und verursachte geringe Schäden, wurde jedoch durch drei aus dem Hafen kommende Kanonenboote vertrieben. Andere Schiffe bedrohen die Küste bei Mariel. Es gehen Truppen zur Vertheidigung dorthin. Vor Havana ist das feindliche Geschwader noch immer sichtbar.

New-York, 1. Mai. Der frühere Peru gehörige amerikanische Kreuzer „Topela“ ist heute hier eingetroffen.

Havana, 1. Mai. Die amerikanischen Schiffe versuchten gestern Cienfuegos zu bombardiren, sie richteten jedoch keinen Schaden an, denn die Geschosse reichten nur bis 4 Meilen vor den Hafenuaen, die Forts erwiderten das Feuer nicht, da die feindlichen Schiffe außer Schußbereich waren. Die Stadt Cienfuegos ist ruhig.

Key West, 1. Mai. Das Torpedoboot „Footie“ brachte gestern das spanische Dampfboot, das in Havana einzulaufen versuchte auf.

London, 2. Mai. Gerüchtweise verlautet: Bei den Philippinen hat eine Schlacht stattgefunden, wobei die Amerikaner 2 Schiffe und 500 Mann, die Spanier sollen 2000 Mann und einen Theil des Geschwaders verloren haben. New-Yorker Telegrammen zufolge ist dort von einer Schlacht nichts bekannt. Allerdings veröffentlicht das „Journal“ Hongkonger Depeschen über ein Gerücht, daß für die Amerikaner eine siegreiche Schlacht bei Manila gewesen sei. Von diesen Depeschen wird aber in New-York selbst nichts geglaubt.

Mimini, 1. Mai. Im Laufe des Tages kam es hier zu Zusammenstößen und Angriffen gegen einige Bäckereien und Läden. In der Vorstadt und den benachbarten Dörfern wurden einige Plünderungen verübt. In dem, 1 Kilometer entfernten Santa Gargelo, wurde ein Nachthof geplündert. Die Polizei eilte herbei und verhaftete 8 Schuldige. Als die Verhafteten nach der Kaserne abgeführt wurden, wurde die Polizei mit Steinen beworfen, es entp an sich ein Handgemenge wobei 2 Kabineri verwundet und 1 Bürger getödtet wurde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Amerika und Spanien.

Madrid, 29. April. Eine Depesche des Generalgouverneurs Blanco bestätigt die Nachricht von der Beschädigung Matanzas. Dieselbe habe eine Stunde gedauert, aber keinerlei Schaden angerichtet, hingegen sollen die amerikanischen Schiffe durch die von den Forts abgegebenen Schüsse Beschädigungen erlitten haben. — Die Konfusen Frankreichs und Oesterreich-Ungarns haben gegen die, ohne vorgängige Benachrichtigung erfolgte Beschädigung protestirt. — Die Schaar Aufständischer wurde von den Spaniern geschlagen, erstere hatten 20, letztere 2 Tote.

In der Deputirtenkammer theilte der Kriegsminister Correa in Beantwortung einer Anfrage mit, das amerikanische Geschwader habe 60 Geschosse gegen die Forts am Eingang der Bucht von Matanzas geschleudert. Das einzige Opfer der Kanonade sei ein Maul-eisel gewesen. (Gelächter). Dagegen habe ein amerikanisches Schiff Beschädigungen erlitten. Die Insurgenten seien mit der amerikanischen Flotte im Einvernehmen gewesen, denn sie wären gleichzeitig gegen Matanzas hin vorgewandert, hätten aber eine völlige Niederlage erlitten und viele Tote zurückgelassen. Der Kriegsminister schloß mit den Worten: Es war ein ruhmreicher Tag für Spanien. — Darauf wurde die Diskussion über die Votenschaft fortgesetzt.

New York, 29. April. „Der Evening Post“ wird aus Rey West gemeldet: Der Monitor „Terror“ und das Kanonenboot „Nachias“ bombardirten Cardenas. Zahlreiche Spanier sollen getödtet sein. Nach zweitägigem Kampfe waren die Batterien zum Schweigen gebracht; die Schiffe erlitten keinen Schaden.

Das Kanonenboot „Newport“ nahm in der Höhe von Havana eine kleine Schaluppe weg, nachdem es einen blinden Schuß auf dieselbe abgefeuert hatte. Die Schaluppe hatte Fische geladen. Die sieben Mann starke Besatzung des Schiffes gehört der spanischen Marinereferve an. Die Offiziere des „Newport“ glauben, die Schaluppe habe verschüttete Nachrichten über die Bewegung der amerikanischen Flotte nach Havana zu bringen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kingston (Jamaica) über New York: Der deutsche Dampfer „Remus“, von Hamburg nach Baltimore unterwegs, lief Port Antonio an und brachte 441 deutsche, kubanische, britische und amerikanische Flüchtlinge ans Land. Der Führer des Dampfers nahm diese aus Menschenfreundlichkeit mit. Die Flüchtlinge waren zum größten Theil Frauen und Kinder. Sie hatten gemeldet, daß die spanischen Behörden alle Lebensmittel in Santiago für die Armee in Sicherheit gebracht hätten und 200 000 Einwohner fast gänzlich ohne Nahrung seien. Die Flüchtlinge hatten ferner mitgetheilt, daß die Insurgenten große Anstrengungen machten, die Außenwerke von Santiago und Guantanamo anzugreifen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus New York bieten sich dort täglich 1000—2000 Mann als Rekruten an.

Washington, 26. April. Es macht sich viel Opposition gegen den Plan geltend, 5000 Mann amerikanische Reguläre in Matanzas zu landen, damit eine Basis für die Lieferung von Kriegsvorräthen an die Insurgenten hergestellt wird. Die Gegner des Vorschlags sagen, daß das kleine Kontingent wahrscheinlich vernichtet werden würde. Jeden-

falls müßte die Flotte für es sorgen. Und die brauche man anderswo. Außerdem würde die Abwendung einen Krieg auf der ganzen Linie erzeugen, und das wünscht die Bundesregierung gerade zu vermeiden. Präsident Mc. Kinley hofft noch immer, Kuba ohne Blutvergießen mittels einer friedlichen Blockade zu erobern. Sollten aber Kämpfe nöthig sein, so will er, daß sie nicht vor dem Oktober, wenn die Regenzeit vorüber ist, beginnen. Er und andere halten es für gefährlich, unter den jetzt auf Kuba herrschenden klimatischen Verhältnissen Truppen, die das Klima nicht gewohnt sind, nach der Insel abzusenden. Thatsache ist es, daß im Kriegsdepartement Verwirrung herrscht. Präsident Mc. Kinley ist sein eigener Kriegsminister. Er ist entschlossen, so wenig Blut zu vergießen wie möglich. Die Politik des Präsidenten stößt übrigens auf großem Widerstand im Lande.

Washington, 29. April. Das Repräsentantenhaus nahm mit 181 gegen 129 Stimmen die Kriegskostenbill an.

London, 30. April. Die „Morning Post“ veröffentlicht eine Depesche aus New-York, wonach daselbst aus East Port im State Maine die telegraphische Meldung eingegangen ist, daß Kanonendonner aus Geschützen von großem Kaliber von Quoddy-Head her vernommen sei. Man glaubt, daß sich der amerikanische Kreuzer „Minneapolis“ mit einem spanischen Schiffe im Gefecht befinde.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist wenig verändert, bisher sind von keiner Seite besondere Anstrengungen gemacht, um entscheidende Schritte zu thun, doch ist die Situation für Spanien nicht ungünstig. In Amerika greift die Furcht Platz, daß das von St. Vincent abgegangene spanische Geschwader in nächster Zeit an der amerikanischen Küste erscheinen und die dortigen Hafenplätze angreifen werde, die des genügenden Schutzes entbehren. Es liegen noch folgende Nachrichten vor:

Sehr bedenkliche Nachrichten kommen aus mehreren mittleren Staaten der Union. Dort stößt die Einberufung auf große Schwierigkeiten, da die Mannschaften erklären, sie seien nur zum Kriegsdienst verpflichtet, wenn ein Feind in das Bundesgebiet eingedrungen sei. Die Verwendung der Milizen zu Eroberungskriegen außerhalb der Union verstoße jedoch gegen die Verfassung. In der Stadt Richmond kam es zu einem vollständigen Aufstand, indem sich die Milizen der öffentlichen Gebäude und Kasernen bemächtigten. — Zugleich stößt die Haltung der Indianer Befürchtungen ein, da besonders die Sioux-Stämme nach dem Abzuge der in ihrer Nähe stationirten Garnison unruhig geworden sind. Mc. Kinley neigt daher der Ansicht zu, Milizen vorläufig nur in geringerer Zahl einzuberufen und für den Zug gegen Kuba lediglich Freiwilligenregimentern auszubilden.

New York, 30. April. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Washington hat die Regierung sofort nach dem Eintreffen von offiziellen Informationen über die Abfahrt der spanischen Flotte aus St. Vincent an das fliegende Geschwader Befehle gelangen lassen, die vollkommen geheim gehalten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April. Das Reichspostamt erläßt folgende Bekanntmachung: Anlässlich des Krieges zwischen Spanien und Amerika

und mit der Rücksicht auf die Blockade eines Theiles der kubanischen Häfen haben die Dampfergesellschaften mit Ausnahme der spanischen die regelmäßigigen Fahrten nach der Insel Kuba eingestellt. Der Postbriefverkehr kann daher auf Weiteres nur über Spanien zur Versendung gelangen.

Berlin, 30. April. Im Reichstage brachten die Sozialdemokraten eine Interpellation darüber ein, ob die Regierungen wegen der ungewöhnlichen hohen Getreidepreise eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle herbeizuführen beabsichtigen.

Die vorläufigen Dispositionen im Reichstage sind dahin getroffen, bis zum Freitag mit dem parlamentarischen Material aufzuräumen. Von Montag an wird bestimmt auf ein beschlussfähiges Haus gerechnet. Das gesammte Material ist so weit vorbereitet, daß es schnell erledigt werden kann. Die dritte Lesung der Militärstrafprozeßordnung soll zum Schluß erfolgen.

Dem Reichstage ist noch eine Vorlage zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden zugegangen, welche bestimmt ist, einer Reihe von Beschwerden der Bevölkerung abzuhelfen. Der Gesetzentwurf der bereits auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-sitzung steht, nimmt folgende Abänderungen der bestehenden Bestimmungen in Aussicht: „Nach Möglichkeit soll der Weibelstand beseitigt werden, daß die Lieferungsleistungen für Forrage oft erst spät in den Besitz der ihnen zustehenden Vergütung gelangen. Bei den Entschädigungen für Vorpansleistungen soll künftig bei den Leistungen von mehr als zwölf Stunden innerhalb desselben Tages ein Zuschuß um die Hälfte des Tagesatzes gewährt werden. Das Verzeichniß der Lieferungsverbände soll einer Revision unterzogen werden unter Berücksichtigungen, namentlich in den an große Städte angrenzenden Landkreisen und einigen Stadtkreisen. Um den außergewöhnlichen Verhältnissen bei der Zusammenziehung mehrerer Armeekorps zu gemeinschaftlichen Übungen Rechnung zu tragen, soll die Militärverwaltung die Ermächtigung erhalten, an den Korpsmandoverstagen und für die zugehörigen Märsche für die Leistung des Vorpans um 10 Prozent erhöhte Vergütungssätze zu gewähren. Andererseits erhält die Militärverwaltung das Recht, in allen Fällen vorübergehender Einquartierung die Naturalverpflegung in Anspruch zu nehmen. Auf die Ermächtigung, für Offiziere auf Märschen auch in Städten volle Verpflegung zu beantragen, soll verzichtet werden.“

Ueber einen neuen Zwischenfall an der russischen Grenze berichten die Militär Nachrichten: Der Weitzer B. in Neu-M., der Abends in sehr animirter Stimmung bei der Rückkehr aus dem Wirthshaus über die Grenze gerieth, wurde von einem russischen Grenzsoldaten erschossen. — Derartige Fälle werden neuerdings so häufig, daß die preussische Regierung unbedingt verpflichtet ist, in Petersburg auf eine Abänderung der Schießinstruktion für die Grenzwachen zu drängen.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung zur Unfallversicherung hat kürzlich das Reichsversicherungsamt getroffen. Ein Arbeiter hatte durch einen Unfall die beiden vorderen Glieder des kleinen und des vierten Fingers der rechten Hand verloren und von der Müllererei-Berufsgenossenschaft eine Rente von 15 pZt. erhalten. Ein Jahr darauf erlitt er einen zweiten erheblichen Unfall an der Schulter

und am rechten Arm. Er wurde von der Berufsgenossenschaft in ein Krankenhaus gebracht und seinen Angehörigen während der Dauer seines Aufenthalts im Krankenhaus die gesetzliche Rente gewährt, gleichzeitig aber die Rente für den früheren Unfall nicht weiter bezahlet. Das Reichsversicherungsamt, dessen Entscheidung angerufen wurde, hat entschieden, daß dies Verfahren den bestehenden Grundsätzen zuwiderlaufe und die Rente für den früheren Unfall fortzuzahlen sei.

Eine Novelle zu den Jagdpolizei-Gesetzen ist im preussischen Herrenhause beantragt worden von den Konservativen. Es soll folgende Bestimmung eingefügt werden: „Die Trennung, welche Wege oder Gewässer oder Grenzen auch der Provinzen und Gebiete bilden, die früher selbstständige Staaten waren oder dazu gehörten und der preussischen Monarchie einverleibt sind, wird als eine Unterbrechung des Zusammenhanges nicht angesehen.“

Das Mehr an Einnahmen, das die Post- und Telegraphenverwaltung nach dem vorläufigen Ausweise der Ergebnisse für 1897/98 gegenüber dem Jahre 1896/97 aufzuweisen gehabt hat, ist ein recht beträchtliches, es beträgt nahezu 25 Millionen Mk. Ganz so günstig stellt sich die vorjährige Einnahme der größten Reichs-Betriebsverwaltung gegenüber dem Etat nicht. In den Etat für 1897/98 ist eine Summe von 314,6 Millionen eingestellt, der gegenüber die wirkliche Einnahme von 324,6 Millionen ein Mehr von etwas über 10 Millionen darstellen würde. Auch so aber hat im letztverflossenen Jahre die Post- und Telegraphenverwaltung zur Erhaltung günstiger Reichsfinanzen beträchtlich beigetragen.

Während des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März 1898 haben 3437 Schiffe (gegen 2233 Schiffe in demselben Vierteljahre 1897) mit einem Netto-Raumgehalt von 432 503 Register-Tons (1897: 308 557 Register-Tons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblootsgeldes, an Gebühren 232 599 Mk. (1897: 161 414 Mk.) entrichtet. Davon entfielen auf den Monat März 1622 Schiffe (1897: 1691 Schiffe) von 172 743 Register-Tons (1897: 153 211 Register-Tons) und 93 039 Mt. (1897: 80 275 Mt.) Gebühren.

Ein geflügeltes Wort ähnlich dem des Herrn von Kröcher, daß es keine verständigeren Menschen gebe wie die Abgeordneten, hat sich in dem Prozeß Seidel der Staatsanwalt gelehrt, indem er das klassische Wort aussprach: „Es ist überflüssig zu betonen, daß Beschlüsse der obersten Behörde des Landes in der die intelligentesten Leute sitzen, niemals eifertig sein können.“ — Natürlich macht auch zu diesem Ausspruch von dem „potenzierten Regierungsvorstand“, zu dem das Wort „beschränkter Unterthanenverstand“ eine wirksame Ergänzung bildet, die Presse ihre Glossen. Und wie werden sich erst die Witzblätter freuen!

Ausland.

Frankreich.

Zur ostasiatischen Aktion ist weiter zu melden, daß Frankreich sich seine Stückgüter China bereits einverleibt hat, und zwar unter den bei solchen nicht mehr ungewöhnlichen Gelegenheiten üblichen Fierlichkeiten. Im französischen Ministerrath theilte der Marine-

zahlte überaus gut. Man war gegenseitig außerordentlich zufrieden.

Da geschah es, das Matar mit seinem Nachbar, der ihm den reichen Gewinn beneidete, in Zwist gerieth.

Wie gewöhnlich geschieht, kam derselbe bei geringfügigem Anlaß zum Vorschein. Sie hatten Brunnen und Wassereimer gemeinsam, und eines Tages, als Matar seine Pferde tränken wollte, war der andere gerade bei derselben Arbeit.

„Könntest auch damit warten“, brummte der Alte, „Deinen Döhlen läuft das Wasser nicht davon und mir eilt's auf den Weg.“

„Fahr, fahr, Du Narr!“ entgegnete der Andere zornig. „Wirst Dir schon was Schönes zusammenfahren.“

Matar fühlte sich in seinem Beruf gekränkt. „Was ich wollte, habe ich schon, Schafskopf. Jedenfalls kommt mehr dabei heraus, als bei den dummen Viehfuttern und Herrumtrampeln auf der Tenne!“

„Paß' auf, daß Dir das, was Du Dir zusammengefahren hast, nicht mit der Eisenbahn wieder auf und davon geht“, höhnte der Nachbar.

„Du sprichst wie Du's verstehst“, entgegnete Matar mit erzwungener Gleichgiltigkeit, nahm den nun freigewordenen Eimer und begann seine Pferde zu tränken.

Der junge Ingenieur wartete indessen drinnen in der Hütte, bis Matar angespannt haben würde, und schien durchaus keine Eile zu haben.

eine Eisenbahn gelegt wurde, machten boshafte Menschen den Versuch, ihn Schreden einzujagen.

„Se, Alter“, sagten sie, „die Tage Deiner Herrschaft sind gezählt. Auf dem Wagen wirst Du nicht sterben, denn niemand wird Deiner jeht bedürfen!“

Matar zuckte nur verächtlich die Schultern. „Als ob's was Großes wäre, diese eisernen Maschinen!“ entgegnete er. „Meinetwegen können sie fahren! Das aber sage ich Dir, weder Du noch irgend eine Bestie wird auf ihnen jemals das sehen, was ich auf meinen Fahrten gesehen habe, Se, — he — meine Fahrten.“

Und von neuem versank er in ein tiefes Simmen.

Die Zeit des Eisenbahnbaues brachte ihm anfangs erst recht viel Arbeit. Holzhändler, Unternehmer, Ingenieure und den ganzen fremden Troß von Arbeitern, die durch jene herangezogen wurden, fuhr er heran und wieder ab, was ihm reichlichen Verdienst einbrachte. Man kannte ihn bald und zog ihn andern vor. Am öftersten aber fuhr er einen jungen Techniker, welcher beim Bau der eisernen Brücke beschäftigt war.

Dieser Brücke wurde weit ab vom Dorfe in öder, menschenleerer Gegend gebaut und der Ingenieur wohnte in einer Bretterbude, ohne irgend welche Bequemlichkeit, ohne Gesellschaft.

Jeden Sonnabend nach Beendigung der Arbeit begab er sich in das Dörfchen, wo

zwei seiner Kollegen wohnten, und dort machte er auch Bekanntschaft mit Matar, seiner Hütte und seiner Pflgetochter.

Als er das erste Mal die Schwelle der kleinen Wohnung überschritt, um Matars Fuhrwerk zur Heimsfahrt zu miethen, war derselbe fort und das junge Mädchen allein zu Hause.

Auf seine Anfrage entgegnete es ihm, daß „der Vater“ jeden Augenblick heimkehren müsse. Sie schien nicht erschreckt durch seinen Anblick, hielt nicht inne bei der Arbeit, entgegnete freimüthig auf seine Fragen, und als er zu scherzen begann, gab sie schlagfertige Antworten. Das gefiel ihm, unterhielt ihn und als Matar zurückkehrte, fand er die zwei in lustiger Unterhaltung, als wenn sie längst gute Bekannte wären.

Während der darauf folgenden Fahrt erging sich der Ingenieur in Lobeserhebungen über das junge Mädchen, was nicht nur des Alten ganze Freude weckte, sondern auch seine herzliche Zuneigung für den jungen Mann.

Von nun an fuhr er ihn öfters hierhin und dorthin. Die Wege führten häufig über Sumpfe, Gräben, durch das Dickicht tiefer Wälder — immer einige Werst lang. Meist fuhren sie in der Nacht, aber für Matars Augen gab es keine Finsternis. So ging es mehrere Monate.

Immer öfter erschien der Ingenieur in der Hütte — manchmal übernachtete er und

Der Fuhrmann.

Eine russische Dorfgeschichte von B. Buchwald.

(Nachb. verb.) (Fortsetzung.)

Matars finsternes Gesicht erhellte sich merkwürdig, wenn ihn jemand nach dem Findling fragte, und die schweigsamen Lippen öffneten sich willig zu einer Blanderei über jenen.

Wie man ihn selbst in den größten Zorn mit dem Namen des Mädchens besänftigen konnte, verdaß ihm der Gedanke, daß sich die leiblichen Eltern eines Tages auffinden und es zurückverlangen könnten, auch die frohlichste Stimmung.

Er verließ dann die Hütte einige Tage überhaupt nicht und spähte voll innerer Unruhe unzählige Male durch das kleine Fenster nach der Landstraße, die an seinem Garten vorbeiführte, ob niemand käme, seinen Schatz zu rauben.

Die Jahre vergingen, Matar wurde alt, sein Pflegling aber von Jahr zu Jahr größer und schöner, und niemand fand sich, der sein Recht auf ihn geltend zu machen kam.

Jetzt pflegte Marischa nur noch selten den Pflegevater zu begleiten, dafür aber in der Hütte als Hausfrau zu schalten und walten.

In der Welt hatte sich viel geändert, und selbst in jene entlegene Gegend drangen die Erfolge neuer Erfindungen. Und als zwei Meilen von Matars Heimathsdorf entfernt

minister Besnard ein Telegramm des Admirals Rigault de la Bodolliere mit, in welchem dieser die am 22. d. M. vollzogene Besitzergreifung der Meereshochsee von Quanzhuwan anzeigt. Bei der feierlichen Uebergabe waren die Mannschaften der Kriegsschiffe „Pascal“, „Surprise“ und „Lion“ zugegen. Mit den chinesischen Behörden wurden Besuche ausgetauscht. Die einheimische Bevölkerung zeigte eine freundliche Haltung.

Amerika.

In New York lassen viele Leute ihre Häuser gegen ein Bombardement versichern. Auch von anderen Küstenstädten laufen täglich solche Versicherungsanträge hier ein. Die Gesellschaften nehmen in Anbetracht der Gefahr keine hohen Prämien. Die Seeversicherungsprämien sind wieder gestiegen. Die britischen Versicherungsgesellschaften haben ihre Prämien für ausländische Schiffe um 50 pZt. erhöht. Außerdem berechnen sie jetzt eine Extrapremie von 10 1/2 pZt. für lange Reisen und für transatlantische eine solche von 5 pZt.

In Easton (Pennsylvanien) sind drei große Magazine, welche Sprengstoffe für die Regierung enthielten, in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getötet, eine Anzahl verwundet; mehrere werden vermisst. Man nimmt an, daß die Explosion von spanischen Spionen veranlaßt worden ist, da man in der letzten Zeit verdächtige Personen in der Umgegend der Magazine beobachtet hat. Diese Beschuldigung ist natürlich nicht ohne Weiteres als baare Münze zu nehmen.

Mannigfaltiges.

Zur Schlacht bei Kolding. Anlässlich der Wiederkehr der Tage von Kolding war in manchen Blättern von einer Selbstat eines schleswig-holsteinischen Kriegers die Rede, wobei die Anmerkung folgte, daß leider sein Name niemals ermittelt worden sei. Dies letztere ist nun keineswegs richtig, wiewohl auch namhafte Schriftsteller jener Zeit, wie zum Beispiel R. Schleiden, die Episode erwähnen, aber bedauernd auf die Nennung des Namens verzichten. Darum ist es wohl angebracht, hier auf den Vorfall zurückzukommen: Als die Schleswig-Holsteiner Kolding zum ersten Male hürnten, vermochten sie nicht über die Brücke zu gelangen, welche über die Kolding-Aue führt, da der Zugang zu ihr durch eine starke Pallisadenwehr versperrt war und an Arbeiten zu deren Zerstörung wegen des heftigen Feuers der Feinde nicht gedacht werden konnte. Da lösten sich zwei Schützen von der Kolonne ab und eilten auf das Thor zu. Im Nu hatte der eine den anderen auf die Pallisaden gehoben; dieser sprang in dichtesten Augenblicken auf der anderen Seite herab und schob die Riegel der Thür zurück. Es war dies der Unteroffizier Roger de St. Julien von der 2. Kompanie des 9. Bataillons (derselbe verlor in der Schlacht bei Sidsedt ein Bein). Sein tapferer Genosse war der Musikleiter Meier von der 3. Kompanie. Durch ihren kühnen Streich wurde den Schleswig-Holsteinern der Zugang erschlossen; die Dänen wurden vertrieben.

Lichtbomben schenkt Edison seinem kriegführenden Vaterlande Amerika. Diese Bomben — seine neueste Erfindung — sollen sich entzünden, wenn sie ins Wasser geworfen werden, und ein starkes Licht um sich her verbreiten. Edison rechnet darauf, daß durch diese Bomben die Annäherung

feindlicher Torpedoboote verhindert werden kann. Vorausgesetzt, daß diese von der „Deutschen Zeitschrift für Elektrotechnik“ wiedergegebenen Nachricht sich überhaupt bewahrheitet, sind freilich noch Bedenken vorhanden, ob das Licht der Bombe einerseits weit genug reicht, damit eine heranannahende Torpedoboot vor Schutzweite entdeckt werden kann, und ob, wenn dies der Fall ist, eine so bedeutende Lichtentzündung nicht die Mannschaft des eigenen Schiffes blinden würde.

Ueber die Rückwirkung des Krieges auf das deutsche Geschäft schreibt der „Konfessionair“: „Die Nachteile, welche der spanisch-amerikanische Krieg dem deutschen Handel zufügt, bestehen unter anderem darin, daß viele amerikanische Käufer, die uns regelmäßig besuchten, und die jetzt zu erwarten sind, nicht kommen werden. Sie haben, wie sie schreiben, keine Lust, sich den Gefahren auszusetzen, welche jetzt mit einer Fahrt auf dem Ozean verbunden sind. In verschiedenen Fabriksplätzen, wir nennen besonders Chemnitz, Klingenthal, Solingen, Remscheid, Elberfeld, Barmen, Gera, Greiz, Maritzsch, Mühlhausen, sind Kabellegramme eingegangen, die Absendung fertiger Waaren zu stillen respektive, wenn noch angängig, zu annullieren, da durch die zu erwartenden Blodaden die betreffenden Waaren nicht in die Häfen hineingelassen werden dürften. Aus Manchester, Bradford, Nottingham kommen dieselben ungünstigen Nachrichten. In Paris wird das Ausbleiben der reichen Amerikaner sehr beklagt. Als bemerkenswerthe Thatsache kann noch angeführt werden, daß die in den letzten Tagen von Europa nach New-York abgehenden Dampfer, die sonst um diese Zeit nicht sehr besetzt sind, mit Amerikanern überfüllt waren, die alle nach Hause eilten, um während des Krieges an Ort und Stelle zu sein, während die nach Europa abgegangenen Dampfer, wie die Schiffslisten ausweisen, leer sind und noch nicht einmal den vierten Theil, der sonst um diese Zeit nach Europa kommenden Amerikaner befördern.“

Unschuldig verurtheilt? Peinliches Aussehen, so schreibt die „Kattow. Ztg.“, erregte vor zehn Jahren ein gegen einen Volksschullehrer aus Königsbütte wegen Erpressung verhandelter Strafprozess. Letzterer endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis, welche, da das eingelegte Rechtsmittel erfolglos blieb, verbüßt werden mußten. Die Verurtheilung hatte insofern noch weitere traurige Konsequenzen, als dieselbe auch die Ehecheidung des Lehrers zur Folge hatte. Selbstverständlich erfolgte auch die Amtsentsetzung desselben. Während der langen Reihe von Jahren hatte der Verurtheilte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ein Wiederaufnahme-Verfahren zu erwirken. Jetzt endlich, nach 10 Jahren, haben diese Bemühungen Erfolg gehabt. Ein neuer Verhandlungstermin dürfte in nicht allzu langer Zeit vor der Strafkammer in Weutben stattfinden. Sollte diese erneute Verhandlung mit Freisprechung enden, so müßte der frühere Lehrer sein volles Gehalt — ca. 23 000 M. — nachgezahlt erhalten und wieder in sein Amt eingesetzt, event. pensionirt werden. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

Eine Bettlerin. Daß das Betteln doch immer noch zu den eintträglichsten Berufen gehört, wenn man nur versteht, auf das Mitleid der sieben Weltweisen in der richtigen Weise zu wirken, bewies eine alte Frau,

die kürzlich vor dem Strafrichter in Zürich stand. Freilich war sie, wie sich herausstellte, nicht mehr im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte, aber auf das Betteln hat sie sich vorzüglich verstanden. Das bewies eine genaue Aufnahme, die gleich nach ihrer Verhaftung von dem Inhalte ihres Zimmers gemacht wurde. Hören wir den Bericht des Herrn Dr. B. von der freiwilligen Armenpflege: Das Zimmer hat eine Grundfläche von etwa 18 Quadratmeter. Davon waren etwa zwei Dritteltheile über Manneshöhe mit Kisten verstellt, über und zwischen diesen lag eine dicke Schicht von Kleidungsstücken und Papierpadeten — der letzteren, von den verschiedensten Dimensionen, mochten etwa 500—700 Stück vorhanden sein — und so war das Zimmer mit Waaren vollgepfropft, daß nur eine Art Windegang frei blieb, der von der Thüre zum Bett und von da zum Fenster führte. Dieser Gang selber war mit Päckchen, Brodstücken, Törtchen und Würstchen förmlich gepflastert und dazwischen — nein, das wollen wir das Geheimniß der Prozeduren bleiben lassen. Das alte längs ungenießbar gewordene Fleisch, welches im Inventar der Nahrungsmittel erwähnt ist, fand sich in vielen Packeten vertheilt, in den obersten Lagen des Lagers. Nur um die Lebensmittel allein fortzuschaffen, waren vier Fuhren nöthig! Man hat sich die Mühe gegeben, zu zählen, was man im Zimmer der Bettlerin als Ergebnis ihres Sammelers ders letzten Jahre aufgespeichert fand. Es wurden gezählt: 348 Stücke Brod, darunter ganze Brode, 1109 Weckl, darunter aus Weihnachts- und Neujahrzeiten offenbar, Eierringe und Zöpfe, 293 Stück Törtchen und Torten bis zum Werthe von 1 Fr., 140 Würste (Zerelat, Landjäger, Blut- und Leberwürste), 177 Fleischstücke, die zusammen rund 50 Kilo wogen, 10 Kilo rohes Obst, 14 Kilo Kartoffeln, 11 Kilo gedörrtes Obst, 10 Kilo Zucker, 3 Kilo Reis, 4 Kilo Mais, 13 Kilo Kaffee (gemahlen), 7 Zichorienpadete, 7 Kilo Käse, 5 Kilo süße Butter, 14 Kilo gefotenes Fett, 15 Eier, 26 Schabzigerkörbchen, 17 Wähenstücke, 60 angebrochene und 13 verschlossene Weinflaschen. Und jetzt die Kleidungsstücke und übrigen Habseligkeiten der armen Bettlerin! Man fand im Zimmer der Rosina Huber: 219 Röde, Umläufe und Unteröde, 263 Jacken, 300 Schürzen, 170 wollene Halstücher, 45 Paar Schuhe, Pantoffeln und Finken, darunter 1 Paar neue Schuhe, 536 Paar Strümpfe, 50 Handschuhe und Aermel, 22 Hüte, 13 Schirme, 333 Henden, wovon 58 Herrenhenden, 91 Frauenhosen, 155 Rasentücher, 19 neue Stoffrestenstücke, 22 Bettzüge, 29 Leintücher, 2 Tischtücher, 60 alte Handtücher, 11 Säde voll unsortirter Lumpen, 10 verrosteter Scheeren und 10 Brillen, in Papier verpackt, 98 Tassen, Gläser und Teller, 26 Messer, Gabeln, Vöfel, 3 alte Sackmesser, 65 Medizinfläschchen und Salbeschächtelchen, 11 Stück angebrauchte Seife, in zwei Schachteln: „Bleifische, Zebenhalter, kleinere Bilder, Schmuckstücke und Uhrenständer mit Muschelverzierungen, Rosenkränze und sonstige Kleinigkeiten. An Geldstücken wurden im Ganzen 148 Fr. 11 Cts. gefunden. Und alles das war in der Hauptsache das Ergebnis zweier Jahre.

Zu einem ersten Zusammenstoß zwischen forstademikern und Polizeibeamten kam es in der Nacht zum Sonntag in Eberswalde. Die „Ebersw. Ztg.“ berichtet darüber: In der Breitenstraße zog eine Anzahl Akademiker jöhend und allerhand Narrenspotten treibend umher; der Lärm war so groß, daß der hinzukommende Polizeijergeant Breunke die jungen Leute ernstlich zur Ruhe auffordern mußte. Mit dieser Mahnung lief er aber schlecht an, die Lärmenden lehrten sich nicht an seine Aufforderung, verhöhnten ihn, saßten sich um und tanzten, dabei immer weiter brüllend, gaben auch ihre Legitimationen auf Verlangen nicht heraus. Schließlich sah Herr Breunke sich genöthigt, zwei von ihnen, Holzinger und Zöpfel, zu verhaften, um auf der Wache ihre Personalien feststellen zu lassen. Auf dem Wege nach dem Polizeibureau wurde der Transport von den übrigen Akademikern unter fortwährendem Radau begleitet. Als der Zug am Thorwege des Polizeibureaus in der Kreuzstraße anlangte, suchte ein Akademiker, Baron v. Huene, dem Polizeibeamten den Eintritt zu verwehren, und als letzterer ihm bei Seite zu schieben suchte, wurde der Baron handgreiflich und schlug ihm das Gesicht blutig, zog schließlich seinen Hirschfänger blatt und drohte ihn todzuschlagen. Auf dem Polizeibureau sollen die Verhafteten sich dann noch so ungeberdig benommen haben, daß mehrere Nachtwächter zur Hilfe herbeigeholt werden mußten, um sie zu bändigen. Unter dessen standen die übrigen Akademiker draußen auf der Straße, schlugen mit ihren Stöcken gegen die Fenster und tobten so laut, daß die Nachbarn erschrocken aus den Betten eilten und die Fenster aufrißen. — Die Geschichte kann für die betheiligten jungen Leute schlimme Folgen haben.

Ein trauriges Hochzeitsmahl sollte das junge Paar Bourdet in Souche bei Paris haben. Eben war man von der Kirche heimgekehrt und setzte sich zur reichbesetzten Tafel, als drei total betrunkene Soldaten des 7. Husaren-Regiments hereinströmten und ohne weiteres zu essen und zu trinken begeherten. Man stellte sie ihres ungebührlichen Betragens wegen zur Rede und verweigerte ihnen kurzweg das Verlangte. In Wuth gerathend, zogen sie vom Leder und hieben auf die Hochzeitsgäste an, von denen viele verletzt wurden; auch Madame Bourdet, die ihrem Gatten zu Hilfe sprang, erhielt einen Kopfhieb. Die tapferen Vaterlandsvertheidiger ergriffen hierauf das Hasenpanier, ihre Tschakos und Säbel auf der Wafstalt lassend. Ein schwer verwundeter Husar, ebenso wie die junge Frau Bourdet, deren Kopfwunde das Schlimmste befürchten läßt, wurden von dem rasch herbeigeeilten Militärärzte verbunden.

Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in Greiz. Die Schlachtermittwe Hekheim wollte Selbstmord verüben und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk ihres Bohnhauses auf die Straße. Ihr 25jähriger Sohn Bernhard löbete sich daraufhin durch einen Stich mit einem Fleischermesser ins Herz. Die Wittwe ist schwer verletzt.

hand Narrenspotten treibend umher; der Lärm war so groß, daß der hinzukommende Polizeijergeant Breunke die jungen Leute ernstlich zur Ruhe auffordern mußte. Mit dieser Mahnung lief er aber schlecht an, die Lärmenden lehrten sich nicht an seine Aufforderung, verhöhnten ihn, saßten sich um und tanzten, dabei immer weiter brüllend, gaben auch ihre Legitimationen auf Verlangen nicht heraus. Schließlich sah Herr Breunke sich genöthigt, zwei von ihnen, Holzinger und Zöpfel, zu verhaften, um auf der Wache ihre Personalien feststellen zu lassen. Auf dem Wege nach dem Polizeibureau wurde der Transport von den übrigen Akademikern unter fortwährendem Radau begleitet. Als der Zug am Thorwege des Polizeibureaus in der Kreuzstraße anlangte, suchte ein Akademiker, Baron v. Huene, dem Polizeibeamten den Eintritt zu verwehren, und als letzterer ihm bei Seite zu schieben suchte, wurde der Baron handgreiflich und schlug ihm das Gesicht blutig, zog schließlich seinen Hirschfänger blatt und drohte ihn todzuschlagen. Auf dem Polizeibureau sollen die Verhafteten sich dann noch so ungeberdig benommen haben, daß mehrere Nachtwächter zur Hilfe herbeigeholt werden mußten, um sie zu bändigen. Unter dessen standen die übrigen Akademiker draußen auf der Straße, schlugen mit ihren Stöcken gegen die Fenster und tobten so laut, daß die Nachbarn erschrocken aus den Betten eilten und die Fenster aufrißen. — Die Geschichte kann für die betheiligten jungen Leute schlimme Folgen haben.

Ein trauriges Hochzeitsmahl sollte das junge Paar Bourdet in Souche bei Paris haben. Eben war man von der Kirche heimgekehrt und setzte sich zur reichbesetzten Tafel, als drei total betrunkene Soldaten des 7. Husaren-Regiments hereinströmten und ohne weiteres zu essen und zu trinken begeherten. Man stellte sie ihres ungebührlichen Betragens wegen zur Rede und verweigerte ihnen kurzweg das Verlangte. In Wuth gerathend, zogen sie vom Leder und hieben auf die Hochzeitsgäste an, von denen viele verletzt wurden; auch Madame Bourdet, die ihrem Gatten zu Hilfe sprang, erhielt einen Kopfhieb. Die tapferen Vaterlandsvertheidiger ergriffen hierauf das Hasenpanier, ihre Tschakos und Säbel auf der Wafstalt lassend. Ein schwer verwundeter Husar, ebenso wie die junge Frau Bourdet, deren Kopfwunde das Schlimmste befürchten läßt, wurden von dem rasch herbeigeeilten Militärärzte verbunden.

Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in Greiz. Die Schlachtermittwe Hekheim wollte Selbstmord verüben und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk ihres Bohnhauses auf die Straße. Ihr 25jähriger Sohn Bernhard löbete sich daraufhin durch einen Stich mit einem Fleischermesser ins Herz. Die Wittwe ist schwer verletzt.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Jiese in Ehrensburg
Druck u. Verlag von C. Jiese in Ehrensburg u. Altrahstedt.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf Meereshöhe. Data for 30.1.1907, 1.2.1907, 2.2.1907.

Aber des Nachbarn Wort bohrte sich tief in die Seele des alten Mannes hinein. Er sann und grubelte darüber und begann aufmerksam um sich her zu schauen.

Da bemerkte er, daß die Menschen bei seinem Anblick eigenthümlich lachten und besonders dann, wenn der Ingenieur in seinem Wagen saß. Und ferner bemerkte er, daß der junge Mann immer öfter in seine Hütte kam, und daß sein Pflegekind unruhig durchs Fenster schaute, wenn er ausblieb.

Alles das prägte er tief in sich hinein, ließ aber nichts davon merken. Er verfiel nur in seine frühere tiefe Schweigsamkeit und hielt mit seinen Jahren noch mehr zurück. Ferner ließ er im Dorf, unter der Hand, die Nachricht verbreiten, daß er Marijscha verheirathen wolle, da er alt werde, und im Hause einen Gehilfen und Vertreter brauche.

Doch hörte er nicht auf, dem Ingenieur weitere Fuhren zu stellen, seine Aufträge zu erfüllen, ihm überhaupt redlich mit allerlei Dienstleistungen gefällig zu sein. — So vergingen wieder einige Wochen.

Da schickte ein junger Bauerssohn, ein rechtschaffener, fleißiger Bursche, seine Brautwerber zu Matar's Pflegekind — welches — ablehnende Antwort ertheilte.

„Was gefällt Dir nicht an ihm?“ fragte Matar ruhig, als die Brautwerber gegangen waren.

„Mir gefällt keiner — und ich will keinen!“ entgegnete sie.

„Warum? Liebst Du einen Andern?“ fragte der Alte.

Marijscha eröthete, doch beherrschte sie sich schnell und entgegnete:

„Ich bin nicht dazu erzogen, eines Mannes Magd zu sein.“

„Und zu was bist Du erzogen? Zu einer Dame?“

„Nicht dazu, aber auch nicht für einen Bauern!“

„Aber Stefan ist ein braver, fleißiger Junge, den ich gern zum Schwiegersohn hätte.“

„Damit hat's noch keine Eile“, murmelte sie.

„Doch! Mir eilt es! Ich will nicht, daß Du hier allein verblühst. In diesem Herbst will ich noch eine Hochzeit austrichten, verstehst Du? Willst Du Stefan nicht — gut, ich zwinge Dich nicht. Andere Brautwerber werden kommen und Du kannst einen anderen wählen, aber wählen mußst Du.“

„Wenn ich es muß, werde ich's thun, sagte sie dumpf.“

Der Alte betrachtete sie mit verwundertem Blick, schwankte, wollte etwas fragen, aber wagte es offenbar nicht, — dann verlieh er sie.

Nach dieser Unterredung fand er sie häufig weinend. Wohl fragte er sich nach dem Grund ihrer Thränen, aber da sie beharrlich schwieg, unterließ er es bald. Er wurde noch finsterner und betrachtete Welt und Menschen mit bösem Blick.

Anderer Brautwerber kamen, Marijscha blieb fest in ihrer verneinenden Haltung.

Als sie gegangen waren, und sie mit dem Alten allein blieb, sprach er kein tadelndes Wort mehr, sondern knöpfte den Lederriemen, den er als Gürtel trug, von den Hüften und trat mit zorniger Miene auf sie zu. Sie wußte, was ihr bevorstand — zum ersten Mal in ihrem Leben sollte sie Schläge empfangen. Eine furchtbare Angst ergriff sie und, bleich wie die Kalkwand, schloß sie, erzitternd, die Augen, den Schmerz erwartend.

Aber bei dem Anblick ihrer Angst verließ Matar der Muth und anstatt ihr zu schlagen, legte er die Hand auf ihr Haupt, zog sie zu sich heran und sagte leise:

„Sage mir die Wahrheit, mein Kind.“

Laut ausschluhdzend fiel das Mädchen zu seinen Füßen nieder.

„Alle sind mir verhasst! Zwinge mich nicht!“ stöhnte es.

„Betheuerte Dich jener seine Herr? Sage es mir, erleichtere Dein Herz, indem Du mir die Wahrheit bekennt! Bin ich nicht Dein Vater, der Dich erzog, Dich vom Tode errettete . . . Wie könnte ich Dir ein Unrecht zufügen? Habe Vertrauen zu mir, mein Kind.“

Und bei diesen gütigen Worten erlosch ihr Starrsinn, und sie vertraute ihm alles.

Wohl war sie nicht glücklich, aber betäubt, bezaubert von den glatten Worten des jungen Herrn. Vor ihren Augen lag eine Welt voll Wunder, und wie berauscht davon, war sie

bereit, mit dem Fremden bis an das Ende der Welt zu gehen, wenn er es verlangte.

Der Alte hörte ihr ruhig zu, hier und da zärtlich über ihr Haupt streichend; er tadelte sie nicht, überhäufte sie nicht mit Moralpredigten.

Und als sie geendet, lächelte er nachsichtig. „Weine nicht, mein Schwälbdchen. Es wird sich zeigen, ob er die Wahrheit gesprochen hat. Schäme Dich nicht, denn Du hast nichts Böses gethan. Nur mußt Du, wenn er wieder hierher kommt, ihm sagen, daß er, wenn er es aufrichtig meint, mit mir sprechen müsse. Denn Du wirst doch nicht mit einem Fremden auf und davon gehen, wenn ich es Dir nicht verwehre, mit ihm glücklich zu werden! Wenn es Dir nun einmal bestimmt ist, so mag er Dich nehmen, aber mit meinem Segen, mit Aussteuer und Mitgift. Versteht Du? . . . Sage ihm das! Und mit der Geheimniskrämerei hört es auf.“

Das Mädchen fühlte sich wie neu geboren. Ihre frühere Heiterkeit, ihr Vertrauen zu dem Pflegevater lehrten zurück und von neuem sang und plauderte sie den ganzen Tag.

Einige Tage später führte Matar seine Troika (Dreigespann) aus dem Stall, spannte sie vor den Wagen und schlug den Weg nach der Brücke ein.

Vor der Abfahrt hatte er zu Marijscha gesagt:

„Morgen früh richte das Frühstück für zwei.“ Dabei lächelte er und das Mädchen eröthete freudig.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.
Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden im hiesigen Kreise in Ausführung des Gesetzes vom 7. April 1869 trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden. Die mit diesen Arbeiten beauftragten Offiziere, Beamten, (Trigonometer u. Hülfstrigonometer) werden sich durch „offene Ordres“ der Herren Minister des Innern und für die Landwirtschaft ausweisen, die als Hülfсарbeiter kommandierten Soldaten führen zu ihrer Beglaubigung Ausweise mit sich, welche von dem Chef der trigonometrischen Abteilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die beteiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend beglaubigten Personen auch ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk pp. nach ortsüblichen Preisen baar zu bezahlen.

Gegen Vorzeigung ihrer obenerwähnten offenen Ordres bezw. Ausweise sind die Offiziere und Beamten überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, Burschen u. Hülfsmannschaften mit geeignetem Quartier zu versehen, welches sie stets ebenso wie ihre Verpflegung unmittelbar und baar bezahlen werden. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Gemeindegeldern gewährt. Alle übrigen Hülfleistungen und aller Vorstuf, welche den Beauftragten widerfahren, werden gern bemerkt werden.

Wandsbek, 16. März 1898.
Der Königliche Landrath.
v. Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, 30. April 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1898/99, d. i. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche auf Grund fingierter Normalsteuererträge wegen eines Einkommens unter 900 Mk. zu den Gemeindesteuern u. herangezogen werden, liegt 14 Tage lang und zwar vom 3. bis einschl. 16. Mai d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Gegen diese Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnenden Ausschlussfrist von vier Wochen das Recht der Berufung an die Veranlagungs- bezw. die Berufungskommission zu.

Ahrensburg, 2. Mai 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Öffentliche Sitzung

der
Gemeinde-Vertretung
am Dienstag, den 3. Mai,
Abends 7 Uhr

im Amte - Locale (J. Degehards).
Tages-Ordnung:

1. Wahl von Revisoren für die Gemeinderrechnung 1897/98.
2. Antrag des Zimmermeisters Anderson betr. Anlage von Trittschritten vor seinem Hause Lohse Nr. 2.
3. Beschlußfassung über den Einspruch des Gärtners Rimann gegen die Nichteintragung seines Namens in die Liste der Gemeindeglieder.
4. Mittheilungen.

Ahrensburg 2. Mai 1898.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung alle anderen scharfen, ährenden, Gefährlichkeit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, wie gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in: Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Der Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Cholerin 100,0, Rotzwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirichsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerit. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennsprit, — Medizinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Reparaturen aller Art rasch und billig.

Glücksmüller's Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark

u. s. w. sind die Hauptgewinne der nächsten **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** Ziehung 14.—17. Mai. Loose à M. 3,30, Porto u. Liste 30 Pf. extra empfindlich u. vers. das Bankgeschäft **Ludw. Müller & Co.** Berlin, Breitestrasse 5. Beim Kgl. Schloss

Gesucht eine alte Bettstelle (reinlich), 2 Stühle, 1 Waschtisch. Nr. unter A. 52 an die Exp. d. Ztg.

Weizenmehl, Roggenfeinmehl, gr. Roggenmehl, Buchweizenmehl, Grütze, Graupen, Mais, sowie Maischrot, Gerstenschrot und Hünerfutter empfiehlt zu billigen Tagespreisen die **Ultraschleifmühle** Johs. Gössler.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe, hält jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fräul. Wall.

Die **Schuh- u. Stiefel-Handlung** von **C. Hittcher,** Bahnhof — Alt-Rahlstedt

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug:

Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk.
Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an,
Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk.
Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an
Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an,
sowie sämtliche

Kinder-Fusszeuge zu soliden und billigen Preisen.

Anfertigung nach Maas; und Reparaturen prompt und billig.

Schaftstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süß, dass der Süßwert von

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben bei: Aug. Prahl, Droguen-Handlung, Carl Stoltenberg.

Niederlagen vergiebt Chem. Fabrik von Heyden, Radebeul bei Dresden.

Betten- und Bettfedern-

Lager, Hamburg, Schönstr. 5, Z.V.N. liefert kompl. fertige Betten zu 14, 18, 22, 30, 35, Mk. u. in 1-u. 2-schl. gute la Daun.-Aussteuerbett. nur 45 M.

Das seit 10 Jahren von mir betriebene **Hypotheken- und Communal-Darlehen-Vermittelungs-geschäft** habe ich von Oldenburg i. S. nach **Kiel, Fleethörn 11** verlegt.

Durch meine vielfachen Verbindungen mit Banken, Kassen, Instituten, Stiftungen u. s. w. bin ich jederzeit in der Lage, künftbare und unfindbare Kapitalien in jeder Höhe zu niedrigstem Zinsfuß an Communen aller Art sowie auf Hypotheken in ländlichen und städtischen Grundstücken zu beschaffen.

Chr. Hingst, früher Bürgermeister und langjähriger Direktor des Creditvereins zu Oldenburg i. S.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse, und zu Reparaturen derselben, sowie

Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen u. Zahnreinigen (auch schmerzlos) hält sich bestens empfohlen **Carl Fiek,** prakt. Zahntechniker.

Sprechstunden: Dienstags von 2—5 Uhr Nachmittags in der Expedition des „Local-Anzeigers“ Alt-Rahlstedt a. Bahnhof.

Das hochglänzende und klebfreie **Fußboden-Öel,** stets klar u. blank, trocknet in 5 Std., per Pfd. 60 Pfg., **Bernstein-Fußbodenlack,** schnell trocken, glashart und außergewöhnlich dauerhaft, per Pfund 1,20 Mark, **Bohnerwachs** für Fußböden u. Einoleum, ferner beste Möbelpolitur, per Pfd. 1 Mk. inklusive aus der renommierten Fabrik von **P. H. Callsen in Flensburg.** Zu haben bei Herrn: **A. u. G. Prahl, Ahrensburg.**

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen **G. Fehr,** Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Gesucht in ein hiesiges Grundstück **800 Mark.** Off. unter A. B. Nr. 30 an die Exp. dieser Zeitung.

Gesucht zu sofort ein kräftiger **junger Mann** zur Erlernung der Mülerei. **Gloth,** Siefer Mühle.

Pa. Gerstenfutttermehl mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 13.— pr. 100 kg auch sackweise, Dampf-mühlwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Wochenbericht über den Buttermarkt. Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Huxter 12, 30. April 1898.

Wie bei der vorgerückten Jahreszeit nicht anders zu erwarten war, hat das Geschäft in den letzten Tagen abgeflaut, so daß die vorwöchentlichen hohen Preise nicht mehr erzielt werden konnten. Die Nachfragen nach billigeren und zweiten Qualitäten bleibt andauernd lebhaft. Also ist Butter für Konditoreizwecke noch sehr nachgefragt, da hiervon nur verhältnismäßig wenig am Markte ist. Die Notierung mußte zwei Mark ermäßigt werden.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterauflaute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto, reine Tara) Mk. 86—88 2. Qualität " 82—84

Ferner notirt ich: Russische Molkereibutter Mk. 85—80 Bauernbutter aller Art " 70—80 Amerikanische Butter " 70—80 Schmierbutter " 30—

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19